

2. Nov. 1908.
g.
verglühter Liebe und
Danke unser
ter und Schwester
rossmann,
huh,
zahlreiche Belohnen-
wärts und für die
umigsten Dank
erbliebenen.

che
ts
henbrand.
ung
Russfrei
n.
ungen.

Album.
Klavier :: ::
Affet
720.
Freude, dieses
ung zu beruhigen.
L.—
er'schen
nhandlung.

erthalheim.
r, zuverlässiger
enmüller
er in 8 Tagen ein-
Müller Klingele.
msteinfabrik
L. Gies, Neuwied,
Bare außer Stadtkat.

maffer,
Briefstil.
n Briefschreiben für
e und Buch.
s 50 Hfg.
wichtigste Briefschre,
len oder in Aufgaben.

W. Jaifer.
des Standesamts
abt Nagold:
Wilhelm Albert Stäfer,
Denzberg u. Heilbronn
verf. Ordonamentochter
Hofier.

Gescheit täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Zustell-
lohn 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km-Bereich
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Feinsprecher Nr. 29.

82. Jahrgang.

Feinsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
1. d. 1spalt. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
breiten Raum bei 1mal.
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Plauderblätchen
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 258

Dienstag den 3. November

1908

Amiliches.

Die Herren Ortsschulinspektoren
werden beauftragt, die durch Einberufung von Lehrern zu militärischen Übungen den Gemeindefiskus etwa erwachsenen **Stellvertretungskosten** taufschlicht sofort nach Vorchrift der Konf. - Erlasse vom 28. März 1890, 22. Mai 1891 und 26. Mai 1900 (Amtsbl. IX S. 4214, 4317 und XII S. 73) hierher nachzuweisen. Die nötigen Formulare können vom Oberamt bezogen werden. Die nötigen Formulare können vom Oberamt bezogen werden. Die nötigen Formulare können vom Oberamt bezogen werden.
Nagold, den 2. Nov. 1908.
K. Oberamt in Schulachen:
Ritter. Schott.

Bekanntmachung.

betreffend Maßregeln für die Schulen bei ansteckenden Krankheiten.
Um in den Schulen der Verbreitung ansteckender Krankheiten vorzubeugen, wird nachst. Handes wieder zur allgemeinen Kenntnis und genaue Beachtung bekanntgegeben.
1) Alle Fälle ansteckender Krankheiten: Pocken, Cholera, Ruhr (Dysenterie), Unterleibstypus, Scharlach, Diphtherie, Masern (rote Flecken), Keuchhusten, ansteckende Augenentzündung und Krätze.
2) Schüler, welche an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen die Schule nicht besuchen.
3) Gesunde Schüler dürfen die Schule nicht besuchen:
a) wenn in einem Hausstande, welchem sie angehören, eine Person an Scharlach, Diphtherie oder Masern erkrankt ist, es können jedoch in einem solchen Fall gesunde Schüler dann zum Schulbesuch zugelassen werden, wenn sie eine ärztliche Bescheinigung vorlegen, daß sie durch ausreichende Absonderung oder durch sonstige Gründe vor der Gefahr der Ansteckung geschützt sind, bei sehr leichter Masernepidemie auch dann, wenn nach dem Gutachten des Oberamtsarztes die Ansteckung gesunder Schüler unterlassen werden kann;
b) wenn in dem Hause, in welchem sie wohnen, oder in dem Hausstande, welchem sie angehören, ein Pocken- oder Choleraerkrankter sich befindet;
c) wenn die Schüler außerhalb des Schulorts wohnen und in ihrem Wohnort die Cholera herrscht, der Schulort aber von dieser Krankheit frei ist, oder wenn am Schulort die Cholera aufgetreten ist, der Wohnort der Schüler aber von der Krankheit frei ist.
4) Schüler, welche hienach vom Schulbesuch ausgeschlossen sind, werden zu diesem erst dann wieder zugelassen und angestrichen, wenn die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung beseitigt oder die für die Dauer der Krankheit erfahrungsgemäß als Regel geltende Zeit abgelaufen ist.
Als regelmäßiger Krankheitsdauer gelten bei Masern 4, bei Scharlach 6 und bei echter Diphtherie 4 Wochen.

5) Bei den vom Schulbesuch ausgeschlossenen Schülern muß vor dem Wiedereintritt in die Schule eine gründliche Reinigung ihres Körpers und ihrer Kleidungsstücke stattfinden.
Nagold, den 1. November 1908.
K. Oberamt, Ritter.

Die Schultheißenämter,
welche mit der Erlaube der auf 1. d. M. S. veranlaßten **Visitation-Protokolle über die Straßen- und Gemeinde-Veranpflanzungen** noch im Rückstand sind, wollen dieselben in Eile erstaten.
Nagold, den 2. November 1908.
K. Oberamt, Ritter.

Kanzler-Krisis und Kaiser-Interview.

Berlin, 1. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. nimmt in ihrer Wochenendausgabe nochmals Stellung zu den **Anerkennungen des Kaisers** gegenüber einem früheren englischen Diplomaten und erklärt, es g. höre ein starkes Maß politischer Unschicklichkeit dazu, um dem Kaiser nachst. Zweck neben Zweck der Verbindung mit Fragen der aktuellen Politik, wie die Bildung bestehender Gattungen oder laufender Verhandlungen zuzuschreiben. Es sei auch nicht abzusehen, wie die der Widerlegung historischer Irrtümer gewidmeten Anerkennungen geeignet sein sollen, die Beziehungen zwischen den Großmächten zu beinträchtigen. — Das Berliner Tageblatt weiß eine genaue Darstellung der Vorgänge mitzutellen, woraus ersichtlich ist, daß Fürst Bülow sich noch in Nordbrunn befand, als ihm der Kurier das Manuskript des Kaiser-Interviews überbrachte, das von einem Schreiben des Gesandten Freiherrn von Jentich begleitet war, der sich im Gefolge des Monarchen befand. Da in dem Begleitschreiben Jentich's nur von einem Artikel die Rede war, glaubte Fürst Bülow dem Manuskript keine große Bedeutung beizumessen und überging es, ohne es gelesen zu haben, dem deutschen Gesandten im Haag, von Müller, der den Diktat bei ihm versah. Nach Herr von Müller prüfte das Manuskript nicht, sondern sandte es nach Berlin an das Auswärtige Amt, wo man in Abwesenheit des Staatssekretärs von Schön den Inhalt nicht weiter schickte (s. u.). Am Donnerstag abend schrieb der Reichskanzler an den Kaiser, daß er die Verantwortung auf sich nehme und hat um Entlassung. Am Freitag früh antwortete der Monarch, daß von einer Entlassung keine Rede sein könne. In anderen Blättern wird noch darauf hingewiesen, daß außer Herrn v. Schön auch der Reichsdeputiertenklub, der Reichstagspräsident, Geheimrat Hammann von Berlin abwesend war. Während die Kreuzzeitung noch schweigt, betont die Deutsche Tageszeitung den sehr peinlichen Eindruck der gekürzten amtlichen Erklärung. Das Blatt sagt u. a.: Der deutsche Kaiser hat es nicht nötig, bei dem englischen Volke um gut Wetter zu bitten und um seine Gunst zu werden. Der Rücktritt des Fürsten Bülow in diesem Augenblicke würde nicht nur bedenklich, sondern gefährlich gewesen sein. Daß das Auswärtige Amt die Gefahr der Veröffentlichung des Daily Telegraph nicht er-

kannt haben sollte, ist uns unverständlich. Wir glauben, daß die in Betracht kommenden Beamten die Konsequenzen eines geradezu erkennbaren Mangels an Fähigkeiten gedenken müssen. — Die Post schreibt: Obwohl der Kaiser dem Abschiedsbesuch des Kanzlers keine Folge gegeben hat, muß man doch mit einer Kanzlerkrise rechnen. Es muß unbedingt verlangt werden, daß Einrichtungen getroffen werden, durch welche volle Sicherheit gegen Wiederholungen solcher bedauerlicher Vorgänge geschaffen wird. — In der Täg. Rundsch. heißt es, daß offizielle Äußerungen auf die Kräfte nicht trübselig wirken, sondern sie ermutigen, ja sarkastisch machen, darüber, daß so etwas bei uns möglich ist. Es gilt jetzt aus der bitteren Erfahrung die Lehre zu ziehen und aus dem Unglück das Beste heraus zu holen. Das aber ist und kann nur sein: die Erziehung einer von persönlichen Stimmungen und Empfindlichkeiten unbeeinträchtigten, einheitlichen, tüchtigen und tapferen deutschen Politik. — Die National-Zeitung nennt die Angelegenheit traurig und bedauerlich und wünscht, daß in Zukunft kaiserliche Privatpolitik und öffentliche Reichspolitik nicht ein und dasselbe nicht bloß bedeuten, sondern auch sein möge. — Besonders scharf schreibt die Germania, indem sie u. a. ausführt: Die Autorität des Kanzlers ist so erschüttert, daß er die Geschäfte schwerlich noch geordnet führen kann. Die heiß umwordene Freundschaft Englands ist nicht erreicht worden, bei den anderen Mächten ist das Vertrauen zu Deutschland schwer erschüttert. Wir tragen keine Sehnsucht nach dem Sturze Bülows, aber wir möchten einen Reichskanzler der fähig ist, der deutschen Politik nach innen und nach außen mehr Stetigkeit zu verschaffen und für sie das Vertrauen der anderen Mächte zu gewinnen. — Das Berl. Tagebl. glaubt nicht, daß nunmehr die Angelegenheit beendet ist und daß die öffentliche Meinung jetzt Ursache hat, wieder beruhigt weiter zu trödeln. — Die Postsch. Ztg. meint, es werde der nötigen Vorsorge bedürfen, daß sich Irrungen und Verwirrungen, wie sie jetzt mit Recht Ansehen und Befremden erregen, nicht wiederholen.

Im Vorwärts heißt es u. a.: So folgt auf die Tragödie des Zusammenbruchs unserer auswärtigen Politik das Satyrspiel des Bülow'schen Rettungsversuches. Eine energische Debatte im Reichstage, die die Verantwortlichkeit unbestimmt um konstitutionelle Fiktionen schält und deren Ausgang die Erklärung bildet, daß Bülow nicht mehr vor dem Parteieisen erscheinen kann, wäre nützlicher und führte rascher zum Ziele, als neue gesetzliche Bestimmungen, wie sie in der aufgeregten öffentlichen Meinung angeregt worden sind.

Dresden, 1. Nov. Der Liberale Verein wird hier eine Versammlung abhalten, in der angeführt der neuesten Vorgänge in unserer auswärtigen Politik gefordert werden soll, die Bewilligung einer Steuer von der Schaffung eines brauchbaren Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit abhängig zu machen.

Paris, 1. Nov. Die Nachricht von dem Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers hat sowohl in den Redaktionen als auch in diplomatischen Kreisen sehr überrascht. Selbst solche Blätter, die bisher eine deutsch-feindliche Richtung in

Abenteuer des Sherlock Holmes von Conan Doyle.

3) Der geheimnisvolle Mord im Tale von Boscombe.
(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)
Ich setzte mich bequem in die Ecke und las die Verhandlung mit Aufmerksamkeit:
„Kann ich mich Herr James Mc Carthy, der einzige Sohn des Verstorbenen, vorgeführt; er sagte folgendes aus: Ich war drei Tage vom Hause abwesend und kehrte erst am Montagmorgen, am 3., von Bristol zurück. Bei meiner Ankunft traf ich meinen Vater nicht daheim, und das Dienstmädchen sagte mir, er sei mit dem Diener, John Cobb, nach Roth hinübergefahren. Kurz nach meiner Rückkehr hörte ich seinen Wagen im Hofe einfahren. Ich trat an das Fenster, sah ihn aussteigen und sah rasch vom Hofe entfernen — nach welcher Richtung hin, weiß ich selbst nicht. Da nahm ich mein Gewehr und schraubte nach dem Teich von Boscombe zu, mit der Absicht, auf der andern Seite befindlichen den Rasenrand zu durchsuchen. Unterwegs sah ich William Crowder, den Wildhüter, was derselbe bereits bezeugt; nur irrt er in seiner Annahme, daß ich dem Vater folgte. Ich hatte keine Ahnung, daß er vor mir ging. Etwa hundert Schritte vom Teich entfernt vernahm ich den Ruf: „Cooper“ das gewöhnliche Zeichen

zwischen meinem Vater und mir. Ich eilte der Stimme nach und fand meinen Vater am Wasser. Mein Erscheinen schien ihn etwas zu überraschen und er fragte ziemlich barsch, was ich da wollte. Es entspann sich ein Gespräch, das bald zum Wortwechsel, ja fast zu Tätlichkeiten führte, denn mein Vater war ein sehr jähwütiger Mann. Als ich sah, daß sein Zorn keine Grenzen mehr kannte, verließ ich ihn und ging nach dem Pächterhof von Hatherley zurück. Raum war ich etwa 150 Schritte weit fort, so hörte ich hinter mir einen furchtbaren Schrei, der mich veranlaßte zurückzulaufen. Ich fand meinen Vater stehend am Boden mit einer schweren Verletzung am Kopf. Ich warf mein Gewehr weg und hielt ihn in den Armen, doch fand er unmittelfach darauf. Ein Wellen krachte ich neben ihm, dann eilte ich zum Gutsbesitzer des Herrn Turner, dessen Hund jammern lag, und bat um Hilfe. Als ich zurückkehrte, sah ich niemand in der Nähe meines Vaters, habe auch keine Ahnung, wie er zu seinen Verletzungen gekommen ist. Er war nicht eben beliebt, da in seinem Benehmen etwas Raltes und Unweises lag; doch, soweit mir bekannt ist, hatte er keine wirklichen Feinde. Weiter weiß ich nichts zu sagen.“
Untersuchungsrichter: „Hat Ihnen Ihr Vater vor seinem Tode irgend welche Mitteilung gemacht?“
Zeuge: „Er murmelte einige Worte doch konnte ich nur etwas wie „a rat“ (eine Ratte) verstehen.“
Untersuchungsrichter: „Was schloffen Sie daraus?“

Zeuge: „Gar nichts — ich dachte, mein Vater spräche irre.“
Untersuchungsrichter: „Um was handelte es sich bei Ihrem letzten Streit mit Ihrem Vater?“
Zeuge: „Ich bitte, mir die Antwort auf diese Frage zu erlassen.“
Untersuchungsrichter: „Ich bedaure, darauf bringen zu müssen.“
Zeuge: „Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen. Doch vermag ich Ihnen die Versicherung zu geben, daß es durchaus in keiner Beziehung zu dem Mord, was nachher geschah.“
Untersuchungsrichter: „Darüber hat der Gerichtshof zu entscheiden. Ich brauche Sie nicht erst aufmerksam zu machen, daß Ihre Weigerung, zu antworten, Ihrer Sache im bedauerlichen Verfahren nur Nachteil bringen kann.“
Zeuge: „Aber dennoch muß ich es ablehnen.“
Untersuchungsrichter: „Verstehe ich Sie recht, so war der Ruf „Cooper“ das gewöhnliche Zeichen zwischen Ihnen und dem Vater?“
Zeuge: „Ja.“
Untersuchungsrichter: „Wie kam es wohl, daß er den Ruf ausrief, ehe er Sie gesehen, so ehe er überhaupt wusste, daß Sie aus Bristol zurückgekehrt waren?“
Zeuge — in schlichter Berlegenheit: „Das weiß ich nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

ihren Artikeln verfolgen, brühen ihr Behauern über die Folgen der bekannnten Erklärung des deutschen Kaisers aus.

Rom, 2. Nov. Bei der heftigen Lage Italiens gegenüber Deutschland vermeiden bisher die Blätter eine eigene Meinung über das Kaiserinterview zu äußern. Doch ist man in allen Kreisen einmütig über die Berliner Vorgänge.

Paris, 2. Nov. Die Äußerungen in der Pariser und Londoner Presse über die Demission des Reichskanzlers sind im ganzen reserviert. Als Verfasser des Interviews wird nun der bekannte Publizist Sidney Whitmann genannt.

Paris, 2. Nov. Die Blätter berichten von mehreren früheren Annäherungsversuchen Delcassés an Deutschland.

Berlin, 2. November. In später Abendstunde verlautet hier, Fürst Bülow habe von neuem sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Kaiser sei jedoch bemüht, dem Fürsten zum Bleiben zu bewegen.

Berlin, 2. Nov. Einen gestern abend verbreiteten Gerücht zufolge hat, nach dem Berl. Tagebl., der französische Botschafter dem Kaiserlichen Hofe eine Note überreicht, die den französischen Standpunkt zu dem im Kaiser-Interview berichteten deutsch-französischen Angelegenheiten darlegt. Eine Befestigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Berlin, 2. Nov. Von freisinniger Seite ist gestern beschildert worden, den Reichskanzler sofort nach Zusammenritt des Reichstages über die Entlassung betr. die Auslandspolitik des Kaisers und ihre Gefahren für den Weltfrieden zu interpellieren.

Der kommende Mann.

Berlin, 2. Nov. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die Kritik noch nicht beendet ist; insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfangen Beschränkungen auferlegt. Als Kandidat des Kaisers im Falle des Rücktritts Bülows gilt in erster Linie General v. Ruckeszen; auch werden Fürst Sayfeld und der Statthalter v. Bedel genannt. Man spricht auch von Intrigen gegen den Fürsten Bülow, die bereits vor den Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ im Gange gewesen sein sollen.

Berlin, 2. Nov. In den Berliner politischen Kreisen wird eine längere Unterredung des Kaisers mit dem Staatssekretär Drubarg am Samstag viel bemerkt, und man wagt die Frage auf, ob vielleicht Herr Drubarg der kommende Mann sei.

Der „Burenfeldzugsplan“ im Unterhand.

London, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte William Redmond den Kriegsminister, ob ein Feldzugsplan zur Beendigung des Burenkrieges, welchen Roberts tatsächlich beendigt habe, seitens des deutschen Kaisers eingegangen sei, und wenn dies der Fall sei, ob bald eine solche Schrift über veröffentlicht werden würde. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Archive des Kriegsministeriums kein derartiges Schriftstück enthalten. Auch sei es nicht in den Befehl irgend eines anderen mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Stelle gekommen. Ich bin daher nicht in der Lage, schloß der Minister, den nach Veröffentlichung des besagten Schriftstücks zu erfüllen. (Gelächter.) Redmond fragte weiter, ob mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Angelegenheit gewonnen habe, Kriegsminister bald eine nachforschende wolle, ob ein solches Schriftstück überhaupt im Besitze irgend eines anderen Amt vorhanden sei. Haldane antwortete: Ich habe genug mit der Verantwortlichkeit für das Kriegsministerium, und es kann wohl nicht verlangt werden, daß ich über mein Fach hinausgehe.

Politische Uebersicht.

In der Reichstagskommission für die große Gewerbenovelle beantragte man weitere Verbesserungen der Arbeitszeit für verheiratete Frauen. Ein Antrag, an Sonnabenden und Tagen vor Feiertagen die sechsstündige Arbeitszeit für verheiratete Frauen festzusetzen, wurde angenommen. Angenommen wurde ferner ein Antrag, der bestimmt, daß für alle Arbeiterinnen die Arbeitszeit an Sonnabenden auf acht Stunden festgesetzt wird und deren Dauer um 5 Uhr nachmittags nicht hinausgehen soll. Weiter fand ein Antrag der Sozialdemokraten Annahme, nach welchem die Arbeitszeit für Arbeiterinnen zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr früh fallen soll. Gehehen wurde dann der § 138 a, der die Ausnahmen für die sechsstündige Arbeitszeit der Arbeiterinnen enthält in folgender Form angenommen. Die Arbeitszeit soll gekürzt sein an 40 Tagen im Jahr, nicht aber 9 Uhr abends hinaus und so, daß die Arbeitszeit täglich zwölf Stunden nicht übersteigt. In der Frage, ob Fabrikarbeiterinnen Arbeit nach Haus nehmen dürfen, wurde ein Antrag angenommen, der die Mitgabe von Arbeit an Sonn- und Festtagen vollständig verbietet, an den Wochentagen mit gewissen Beschränkungen gestattet.

Eine Kommission chinesischer und japanischer Ingenieure wählte für den Bau der Eisenbahn Anankowang-Kien eine südliche Linienführung. Die Länge der projektierten Bahn beträgt 73 englische Meilen, die Baukosten 4 900 000 Yen. Ein türkisches Komitee zur Erbauung nationaler Bahnen fährt fort, auf der Uebergabe des Landes an ausschließlich türkische Firmen zu bestehen. — Die Russen ziehen ihre 230 Mann starke Postlager Schutzwaffe zurück, auch von Amerika ist die Zurückziehung aller Truppen in kürzester Zeit zu erwarten.

Die Balkanangelegenheiten treiben langsam ihrer Entscheidung entgegen. Samstag nachmittag 4 Uhr wurde die Antwort der Forze auf den Entwurf des Konferenzprogramms sämtlichen Botschaftern telegraphisch übermittelt. Man darf sich also in den nächsten Tagen auf umfassende diplomatische Verhandlungen gefaßt machen. Wie es mit der Abhaltung der Konferenz selber steht, läßt sich bis jetzt nicht bestimmen, da die österreichische Regierung keinerlei Erklärungen abgegeben hat, die mit ihrer bisherigen Haltung in Widerspruch stehen. Eine Nachricht, die mit allem Vorbehalt aufgenommen zu werden verdient, kommt aus Petersburg. Wie die „Ruskoje Bremeja“ schreibt, ist das Londoner Kabinett grundsätzlich damit einverstanden, die Dardanellenfrage im Sinne Rußlands zu lösen. Das Kabinett lehnt es jedoch angeblich ab, die Frage in das Konferenzprogramm einzuschließen, weil die öffentliche Meinung in England „ungenügend vorbereitet“ sei. Man darf in diese Angabe berechnete Zweifel setzen, weil sie einen völligen Umschwung der englischen Regierung darstellten würde. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, auch von englischer Seite, daß die Lösung der Dardanellenfrage im Sinne Rußlands für England den Verlust der türkischen Fremdbücherei bedeuten würde. Allerdings verlautet aus russischen Kreisen, daß Interesse Rußlands an dem Zustandekommen der Balkankonferenz nicht in dem Maße, als sich die Möglichkeit auf eine Lösung der Dardanellenfrage im russischen Sinne verschlechtert. Rußland habe an einer Konferenz, von der es keine Vorteile zu erwarten habe, kein Interesse.

Ein Artikel der türkischen Zeitungszeitung besagt, daß sich der Schwerpunkt der Orientfrage, die Entscheidung über Krieg und Frieden, von London nach Berlin verschoben habe. Die politische Stellung Deutschlands sei heute wichtig, nachdem die Wahrscheinlichkeit auf eine Verständigung mit Bulgarien vorliege. Es bleibe lediglich noch übrig, die Grundlage für eine Verständigung bezüglich der bosnischen Frage vorzubereiten. Was eine Konferenz zu tun übrig bleiben soll, wenn sich die beteiligten Mächte bereits verständigt haben und bindende Beschlüsse eingegangen sind, ist schlechterdings unfaßbar. Förderlich kann eine derartige Tagung kaum mehr wirken.

Kommissionsberatung

der württembergischen Schulnovelle.

r. Stuttgart, 1. Nov. Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer beradete in ihrer vorgestrigen Sitzung die erste Lesung des Art. 3 der Volksschulnovelle und die zahlreichen zu diesem Artikel gestellten Anträge. Der Artikel behandelt die Frage der Zulassung der Kinder der Minderheitskonfession in die Hülfs- und Mittelschulen der Mehrheitskonfession und lautet nach dem Regierungsentwurf: „Nach Art. 8 des Volksschulgesetzes vom 29. Sept. 1836 wird eingeschaltet: Art. 8 a: Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen oder Hülfschulen bestehen, (vgl. Art. 2) steht es dem Angehörigen der Minderheitskonfession frei, ihre Kinder insoweit, als für sie solche Schulrichtungen am Ort nicht ebenfalls getroffen sind, in die Mittelschulen oder Hülfschulen der Mehrheitskonfession zu schicken.“

Die verschiedenen, zu diesem Artikel gestellten Änderungs- und Zusatzanträge sind in ihrem Wortlaut in den zwei letzten Berichten mitgeteilt worden. Die Anträge der Abg. Böhner und Dr. Bauer (B.) wurden vor der Abstimmung zugunsten des Antrags v. Gauß und Gen. (B.) zurückgezogen. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Der Antrag des Abg. Schwann (Soz.), die Art. 8, 13, 14 und 15 des Gesetzes vom 29. Sept. 1836 zu streichen, wurde mit 10 gegen 3 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt, ebenso mit 12 gegen 3 Stimmen der vom Abg. Schwann für den Fall der Ablehnung dieses Antrags gestellte Antrag, dem Art. 13 des Gesetzes vom 29. Sept. 1836 folgende Fassung zu geben: „In Orten, wo Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse oder gar keines Bekenntnisses ansässig sind und die Angehörigen der Minderheitskonfession oder gar keines Bekenntnisses wenigstens 60 Familien umfassen, können sie die Errichtung und Unterhaltung einer eigenen Volksschule resp. einer konfessionslosen Volksschule aus örtlichen Mitteln beanspruchen. In dem Antrag der Abg. v. Gauß und Gen. Art. 1: „In Gemeinden, in denen die Verteilung der Volksschüler in verschiedene Schulen keine nachteilige Zersplitterung des Volksschulwesens der Gemeinde bewirkt, wenn wenigstens 250 (von den Antragstellern am Samstag an Stelle der Zahl 150 gesetzt) berechnete Familienmitglieder das wünschen, neben konfessionslosen Schulen solche, die den Angehörigen aller Bekenntnisse zugänglich sind, errichtet werden“, hatte der Abg. Käbel (D.) den Antrag gestellt, an Stelle der Zahl „250“ die Zahl „300“ zu setzen. Dieser Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen und hierauf der Antrag von Gauß und Gen. mit 8 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Der Art. 2 des Antrages von Gauß und Gen. in Gemeinden, in denen der Erfolg monogener Konfessioneller Schulen durch eine gemeinsame Volksschule, deren vollständigen oder besseren Ausbau erschwerlich würde, können an Stelle der konfessionellen Schulen solche, die für alle Bekenntnisse bestimmt sind, errichtet werden“, wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, dagegen der Art. 3 „denn sind Mittelschulen und Hülfschulen, welche nicht auf die Angehörigen einer Konfession beschränkt sind, zugänglich“, mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Für den Fall der Annahme des Art. 4 des Antrags v. Gauß

und Gen., welcher lautet: „Wenn in einer Gemeinde neben einer besser ausgebauten Konfessionsschule nur eine unvollständiger ausgebauten Konfessionsschule der Konfessionsminderheit besteht, ist es dem Erziehungsberechtigten gestattet, die dieser Konfessionsminderheit angehörige Kinder die Schule der Konfessionsmehrheit besuchen zu lassen“, hatten die Abg. Rembold-Kalen und Gen. (Fr.) den Zusatz beantragt: „falls dafür gesorgt ist, daß die Religionsunterricht ihrer Konfession in solchem Umfang erhalten, wie die Mittelschüler der Mehrheitskonfession oder wie die Volksschüler der eigenen Konfession an demselben Ort und, wenn solche nicht vorhanden sein sollten, soweit es sich noch ermöglichen läßt“. Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt dagegen der für den Fall der Ablehnung dieses letzteren Antrags in der heutigen Sitzung gestellten Antrag, beizufügen: „Die Bestimmungen über Fürsorge für den Religionsunterricht dieser Schule werden im Verordnungswege getroffen“ mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen. Die Annahme dieses Antrags wurde jedoch dadurch hinfällig, daß der Art. 4 des Antrags v. Gauß u. Gen. mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde. Die Abstimmung über die weiteren Anträge der Abg. Dr. Hieber und Käbel (D.), sowie über die Fassung des Entwurfs war durch die Annahme des Art. 3 des Antrags v. Gauß u. Gen. hinfällig geworden.

Schließlich wurde noch der Antrag des Abg. Dr. Späth-Biberach und Gen. (B.) dem Art. 8 a folgende Fassung zu geben: „Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen bestehen, so ist, wenn wenigstens 80 Familienhäupter einer anderen Konfession, die ihre Kinder in die Mittelschule schicken wollen, es wünschenswert, eine Mittelschule ihrer Konfession aus örtlichen Mitteln zu errichten und zu unterhalten, solange als nicht die Schülerzahl während 5 aufeinanderfolgender Jahre unter 40 betragen hat. Dasselbe gilt für die Errichtung von Hülfschulen, wenn die Zahl der Familienhäupter 20 beträgt, und für die Aufhebung, wenn die Schülerzahl unter 10 betragen hat“ — mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Die Beratung der Volksschulnovelle (Art. XII) wird am Dienstag fortgesetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, den 3. November 1908.

„In der Schulgartenfrage nahmen am Samstag nachmittag in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Bezirkslehrer- und der Naturkunde-Bereine Stellung. Der Referent, Schull. Reichardt von Schietingen, brachte die 3 Punkte zur Sprache: 1. Welche Bedeutung kommt dem Schulgarten zu in unterrichtlicher, erzieherischer und volkswirtschaftlicher Beziehung? 2. Welche eigenartigen Orts- und Schulverhältnisse sprechen bei der Anlage eines solchen Lehr- oder Lernortes mit? 3. Welche Aufgabe erwächst für die Lehrer aus alledem? Den Ausführungen des Referenten, der als Bezirksvertreter des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde seinen Kollegen als erstrebenswertes Ziel vor Augen stellte, darauf bedacht sein zu wollen, daß auch im kleinsten und vorborgestrichen Waldöden ein Schulgarten ihrer ganz besonderen Liebe und Sorgfalt sich bald entfalten würde, schloß sich unter sehr reger Beteiligung der Anwesenden eine 1 1/2 stündige Besprechung an. Mit besonderem Wohlgefallen wurde es entgegengenommen, daß die Gemeinde Schietingen aufs bereitwilligste ihren alten Friedhof bei der Kirche dem Lehrer zur Verfügung stelle. Schon dieses Frühjahr bewilligte die Bürgerl. Kollegien 30. A zur Anpflanzung von Zwergobstbäumen und Schlingrosen. Wenn im kommenden Frühjahr der ganze Platz eingekantet sein wird, kommt Schietingen die Ehre zu, im Magdeburger Bezirk wohl den ersten Schulgarten angelegt zu haben. — Obwohl in erster Linie der Schulgarten aus rein pädagogischen Gründen als Lehrmittel der Schule dienen soll, ist doch nicht zu verkennen, daß er in hervorragendem Maße auch weiterer Landwirtschaft und dessen Pflege zu leisten vermag. Obst-, Garten- und Gemüsekulturen finden innerhalb des naturkundlichen Unterrichts, der sich vorwiegend auf Beobachtungen im Schulgarten stützt, ganz besondere Berücksichtigung. Die Kinder werden ermuntert wichtige Versuche hinsichtlich der Pflege, Auswahl und Düngung einzelner Kulturpflanzen auch zu Hause anzustellen. Rückschlüsse aufhängen, Niederlage anzulegen, vielerlei Fragen über allgemeine Baumpflege u. a. m. praktisch zu lösen. Anleitung hierzu wird ihnen im Schulgarten. — Wie die vielerlei Bedenken, welche namentlich hinsichtlich des Platzes, der Anlage, Instandhaltung und Verwaltung des Schulgartens aufgeworfen wurden, zu beseitigen sind, wird die Zeit lehren. Inzwischen aber mögen dem Schulgarten recht viele Freunde und Gönner ersehen, nicht nur im Bezirk, sondern überall, wo für die Schule und mit ihr für das allgemeine Volkswohl warme Herzen schlagen.“

—r. Fischereiverein. Vorgelesen hielt der Fischereiverein „odores Regalbia“ im Gasthaus zum Oasen in Rohrhorf unter dem Vorsitz von Reg.-Rat Ritter seine Generalversammlung ab. Vom Präsidenten des Landesfischereivereins wählte der Schriftführer, Hr. v. C. J. Dorn von Stuttgart, der Versammlung, die zahlreich besucht war, an. Der Vorstand begrüßte die Anwesenden mit dem üblichen Fischerguß und wies einen Rücksicht über das abgelaufene Jahr, inwieweit auch der Beifall gedankend, welche der Verein durch den Tod einiger Mitglieder (Krauscher-Lübinger, Hartmann-Brandow) erlitten, deren Andenken durch Erheben von den Eigen geübt wurde. Schriftführer Schwarzmaier trug den Resolutionsbericht vor, dem folgende

Zahlen zu
liche und
214. A, b
bestand von
ein Defizit
mitteln aus
wand von
Landesverei
gebildet, u
Mit den
angelegt
eingesetzt
zu erstatte
Veranstalt
Die letz
erörterte
durch die
sollten die
werden.
Herbst un
solte wöl
Ferner wa
Verbot der
Es sollte
die Wasser
leiden. J
Förderung
werden, u
Kunstsch
werden, in
die in B
-Seitenm
üblich ein
die Fisch
kannten R

—r.
Blüdderg
Schwarzma
tag eingel
diese Def
kann als
dem die S
war, bran
anstellt. I
erschen b
sorgen se
Ob, ist
waidbrän
Ragen g
heiter un
dem Lan
Gabe.
Bor
Herr G
Gewicht

Cal
ergangene
hinter er
Privatm
mit selbst
Kapitel-
steuerung
und der
eine nicht
Verwaltu
Ankunft, l
entspricht
schreiten
herbeizuf
der Entf
einflussm
r. F
Allerlei
Sontjeim
ausgerbe
Kausen
zum Die
bisher vo

Bei
erfolgte
der Ball
ging dam
zurück, w

Be
lich der
sind, w
harten
Wochen
seit läng
schäfer
St
haben in
Ballon
oder wo
auf. D
eine Bel
Instrukt
liegt un
Nachricht

Dienstvertrag nicht etwas anderes bestimmt wird, auf vierteljährliche Kündigung. Dem Beamten und Unterbeamten selbst steht gegenüber der Aufsichtspflicht vierteljährliche Kündigung zu, sofern dies nicht durch Dienstvertrag anders geregelt ist.

Landwirtschaft Handel und Verkehr.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.
Ausgegeben am: 31. Oktober 1908.
Diese Woche sind eingegangen:
Angebote in Erlenberren aus Gaitersbach, in Kepseln aus Schönbühl, Bannweil, Bödingen, Linnach, Künzelsau, Steben i. H. Ostermünningen, Oberbröden, in Quitten aus Schönbühl, Linnach, in Wilsfeld aus Stuttgart.
Nachfragen in Kepseln aus Bornen, Bad Lang. Bruggenfeld

Stuttgart, Oberndorf, in Jagdbatten aus Käfertten, in Quitten aus Stuttgart.
Die Vermittlung geschieht kostenlos. Bestellungen und Formulare sofort und franco erhaltlich.
Obst Preise.
Witzgerit von der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.
Stuttgart. Angrod-Markt bei der Markthalle am 31. Okt. Jagdbatten 15 g, Schinken 15 g, Zwetschen 8-9 g, Kirschen 8 bis 9 g, Birnen 8-20 g, Quitten 10-15 g, Nüsse 22 g, alle p. 1/2 kg. Gutscht Hart, Verkauf lebhafte. - Wochenmarkt auf dem Wilsfeldplatz am 31. Oktober. Zufuhr 2000 Stk. Preis 3.50-3.80 M p. 50 kg.
Kudwärtiger Tuderfälle.
Friedrich Wohlgemuth, Girschwitz, Röttenbach; Friedrich Schwarz, Wechingen; Karoline Laife Drenzel, geb. P. 19, 84 J. Brumburg; Christian Obermair, Paltershausen, Ostfildern; Marie Fromm, Calw.

Literarisches.

Krieg und Frieden im Kaiserreich. Von Professor Karl Geib. Reich 12. Aufl. In Hardendruck. Umfang 64. 1. M. Preis geb. 2. M. - Die Aufsicht ist in ein Kabinett, das, wo immer man hineinkommt, die mannigfaltigsten und überraschendsten Beziehungen und Verbindungen aufweist. Die Kette haben sich tatsächlich alle Möglichkeiten des Lebens zusammengefasst, und wo überhaupt ein menschliches Leben besteht, dort sind sie gewiss an der Arbeit und ihrem Nachkommen die Ordnung zu sehen. Das Kaiserreich bespricht dieses rege Leben in seinen wichtigsten und festesten Beziehungen und führt dem Naturforscher in leicht verständlicher Weise diejenigen Betrachtungen vor, die sich bis jetzt als begründet erwiesen haben.
Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.
Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Wollhaller) in Nagold. - Für die Redaktion verantwortlich: R. Vaut.

Für die Abgebrannten in Beihingen.

Wie hart im Keinen Nachbarort? Die arme Witwe spären: Gott kann die Menschenherzen noch Mit seinen Göttern rühren.
Drum wird hier nahe Waldbachdorf, Das wir im Unglück finden, Auch noch die U b' in mancher Seele Ein Feuer hell entzündet.
Das bald des Winters Kälte wehrt, Die bringt durch Unglückstüren, Und von des frohen Lebens Glück Einmal das Herz nicht spüren.
G. H. Kläger.

Knorr-Hos verbessert

jede gefalzene Speise überraschend, ohne den Charakter zu verändern. Sie ist so billig und ausgiebig, daß sich jede Hausfrau ihrer bedienen kann.

1 Tischflasche nur 20 Pfg.

Meiner
verehrl. Kundschaft darf ich nur Bewährtes anbieten. Von Suppenwürzen empfehle ich daher das allein echte MAGGI, Schutzmarke Kreuzstern, - seit 20 Jahren das Beste, also auch das Billigste.
Hch. Lang, Konditor.

Gaitersbach.
Am Donnerstag (Markt) findet große Metzelsuppe.
Kalt, wozu freundlich einladet Selber z. Hirsch.
Nagold.
Gedenket der Blinden!
Künftig der Verteilung der Jahresberichte vom Blinden-Verein in Gmünd ist auch neuer wieder zur Eopfingnahme und Beförderung von Gaben bereit
Oberlehrer Beck.
Nagold.
Goldparmänen, Rosenäpfel und Suiken
kauft fortwährend Red, Obßhandlung.
1000 Stück eichene Spreichen, sowie 5 rm eichenes Werkholz
seht billig dem Verkauf aus
Johs. Seeger, Bauer, Ruppington O. A. Herrenberg.

Siederkrantz Nagold.
General-Versammlung am Mittwoch, 4. November abends 8 Uhr
im Lokal „Kühlererei“.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht und Wahlen.
Hierzu werden werten H. Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.
Nagold, den 30. Oktober 1908.
Der Ausschuss.

Der Türmer
Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber: J. C. Pfeiffer u. Gröthel
Sehen beginnt ein neuer Jahrgang
Dorteljähr. (3 Hefen) 4 Mk.
Probefreie
Gröthel & Pfeiffer, Stuttgart

Abonnements nimmt entgegen die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg. Nagold.**

Gesetzlich geschützt. **Kräfftiger Hausstrunk** **Gesunder Most**
Plochinger Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4 Mk.
Keine Chemikalien nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Die täglichen **Losungen und Lehrtexte** der **Brüder-Gemeine** für das Jahr 1909. Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Soeben erschien: Das **Buch der Bücher** in Bildern 240 Darstellungen von Julius Schnorr von Carolsfeld, kartoniert M. 1.80.
Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

! Verlobungsringe !
in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen schmal und breit empfiehlt in großer Auswahl G. Kläger, Uhrmacher.

Roßfelden, den 3. November 1908.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer langgeliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Schwiegermutter **Barbara Dingler, geb. Lutz,**
für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von hier und anderswärts, sowie auch für den erhabenden Gesang des Gesangsvereins und die schönen Blumenpenden sagt im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank der trauernde Gatte:
Chr. Dingler, Akziser.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungs-Vereins in Dornbirn, Bielefeld, Halle, Leipzig.
Der christliche Hausfreund (Dankbuche für 1909).
mit 100. Veranschaulichungen auf den Gebieten der christlichen Erziehung, Gebete u. auf den Nachrichten der Evangelisten in kleinerem Format (1. Aufl. 75 Pf., 2. Aufl. 90 Pf.) in reichhaltiger Ausstattung. Man abzugeben auf Titel und Firma in Stuttgart.
durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

Für 1 Pfg. Brodmanns Futterhalm
den Schweinen täglich ins Futter, ergibt prächtigen Gewinn in der Schweinezucht.
Niederlag: Christ. Gutekunst u. Sohn, Nagold.
Formulare für Pferd- und Rindviehhäute empfiehlt **G. W. Zaiser.**
Fruchtpreise:
Nagold, 31. Oktober 1908.
Neuer Dinkel 8 00
Weizen 12 00
Roggen 11 00
Gerste 8 00 7 00 7 10
Wittalienspreise:
1 Stund Butter 1.00-1.10 M
2 Stk 15-16 g
Altenberg, 28. Okt. 1908.
Gerste 9 80 8 45 7 75
Weizen 11 00
Roggen 11 50 11 07 11 00

betr. Geld
Am W
nachmitt
hardt die
Best
für die in
Marling G
Hirz
Bemerk
Besitz
Schäufel
ber Vollj
sind und
solcher
Stand nicht
Die be
eingesetzt
Bemerkung
Besitz
Wieder
Einst
7. D
Die W
langen berei
Barbaren u
Nagold

Abente

3) Der gek
Ein Be
auf den Ra
Schwie best
Argwohn er
Zeuge:
Unterf
Zeuge:
aus dem B
denken laun
dunkle Borf
Gegenstand
etwas Graun
der Stelle, u
hoch es war
Unterf
hand beschw
Zeuge:
Unterf
war?
Zeuge:
Unterf

